

# Richard Kinsele (1) und Adolf Pichler

Category: Menschen, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022

... oder wie sich die große Zeitgeschichte auch in der Provinz bemerkbar macht.

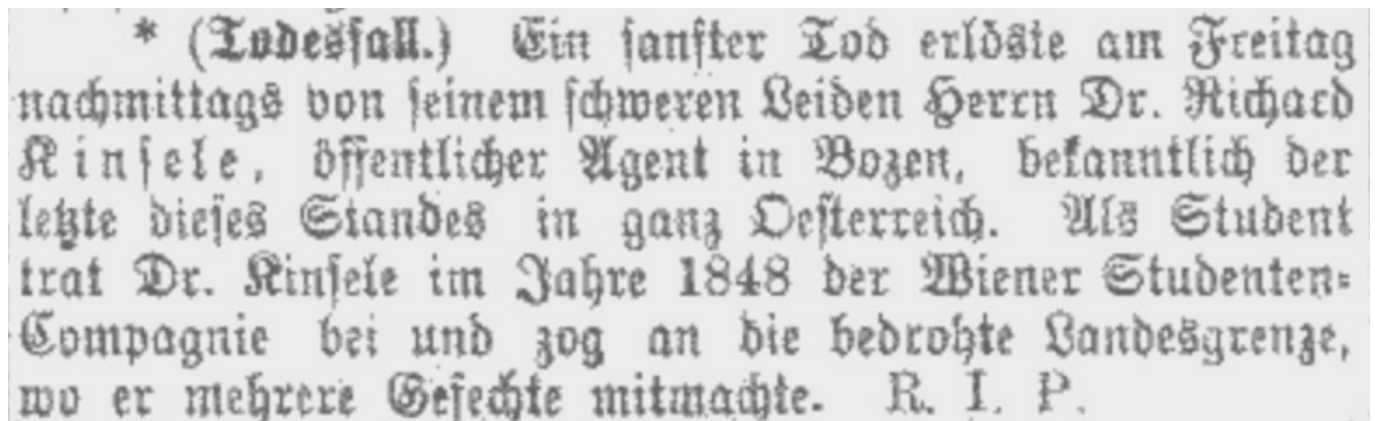


Haspinger segnet auf dem Wiener Südbahnhof die zur Landesverteidigung ausziehenden Tiroler Studenten (1848).

Nach dem Gemälde von A. Schön.

Richard Kinsele (1829 – 1900) war der Sohn von Aloys Kinsele und Anna Vittorelli. Als Jurist war seine Haupttätigkeit jene des “öffentlichen Agenten“. Über seinen Beruf hinaus war er sehr umtriebig, was besonders durch die damaligen, schon recht detaillierten

Zeitungsmeldungen recht gut dokumentiert ist. Die Todesnachricht (hier in den "Neuen Tiroler Stimmen") fällt hingegen recht kurz aus, einen zu erwartenden ausführlicheren Nachruf habe ich leider nicht gefunden.



\* (Todesfall.) Ein sanfter Tod erlöste am Freitag nachmittags von seinem schweren Leiden Herrn Dr. Richard Kinsele, öffentlicher Agent in Bozen, bekanntlich der letzte dieses Standes in ganz Oesterreich. Als Student trat Dr. Kinsele im Jahre 1848 der Wiener Studenten-Compagnie bei und zog an die bedrohte Landesgrenze, wo er mehrere Gefechte mitmachte. R. I. P.

Neue Tiroler Stimmen 12.11.1900

Richard Kinsele hat in Wien studiert, gerade auch 1848, also in jenem Jahr, wo die Revolution nach Frankreich endlich auch andere Länder Europas erfasste und bestehende Herrschaftssysteme in ihren Grundfesten erschütterte. Es waren allerdings auch jene Jahre, in denen die Nationalstaatenidee mit ihren verhängnisvollen Auswirkungen immer mehr Fuß fasste. Umsonst warnte Franz Grillparzer schon 1849 "Der Weg der neuen Bildung geht von Humanität durch Nationalität zur Bestialität". In Wien wird der Studiosus Kinsele den aus Erl bei Kufstein gebürtigen frischgebackenen Mediziner, Schriftsteller und späteren Naturwissenschaftler Adolf Pichler kennengelernt haben. Dieser Liberale, später Deutschnationale, muss zu dieser Zeit eine starke Ausstrahlungskraft gehabt haben, gelang es ihm doch, ein Freiwilligenkorps von Tiroler und Vorarlberger Studenten in Wien zusammenzustellen, welches mithelfen sollte, die zu der Zeit bedrohte Südgrenze Tirols zu verteidigen. Richard Kinsele war einer der 127 Studenten in dieser "Erste freiwillige akademischen Tiroler Schützenkompanie in Wien", welche ins Feld zogen, um "die welschen Eindringlinge gebührend zurückzuweisen".

In seinem Werke über das Sturmjahr erzählt Pichler, wo die in Wien weilenden Tiroler Studenten sich zusammenfanden, um unter seiner Führung, begleitet von dem als Feldpater mitziehenden alten Vater Haspinger eine Kompagnie zu gründen, welche bereit war, mitzuhelfen, die Italiener von der tirolischen Grenze zu verjagen. Am 15. April 1848 überreichte der Kompagnie Dr. Gredler die schwarz-rot-goldene Fahne, dann zogen die Studenten in den Stephansdom, wo die Weihe der Fahne erfolgte und von dort zum Südbahnhofe, von wo unter ungeheurer Teilnahme der Wiener Bevölkerung die Abfahrt nach Tirol erfolgte. Die Kompagnie tat sich namentlich in dem Kampfe bei Ponte Tedesco am 12. Mai 1848 rühmlichst hervor, wo auch einer der Ihren, Student Frieze, fiel.

Auszug aus "Eine Reminiszenz" in "Bozner Nachrichten" 28.3.1907

Richard Kinsele kam vom zweimonatigen Einsatz gesund zurück, die Kompanie löste sich auf. Der Dank des Vaterlandes blieb den Studenten aber verwehrt, sie wurden "sofort wegen angeblich revolutionärer Gesinnung unter geheime Polizeiaufsicht gestellt". In einem Zeitungsartikel der "Innsbrucker Nachrichten" vom 9. 1. 1932 sind alle Mitkämpfer namentlich aufgelistet. Die Fahne der Kompanie, ganz dem deutschnationalen Zeitgeist verpflichtet in schwarz, rot und gold gehalten, wurde auch beim Begräbnis Richard Kinseles mitgetragen. Er starb am 9. November 1900, sein Hauptmann Adolf Pichler wenige Tage später, am 15. November.

Ein paar offene Fragen möchte ich demnächst klären:

Befindet sich die Kompaniefahne immer noch im Bozner Museum? Wird sie dort oder in einem Versteck die Wirren insbesondere der faschistischen Zeit überlebt haben? Warum hat sich der sonst so volksnahe Erzherzog Johann (wie im obigen Adolf-Pichler-Wikipedia-Artikel ersichtlich) so negativ über die Studentenkompagnie geäußert? Hielt er nichts von deren Kampfkraft oder war ihm das Deutschnationale an ihr so zuwider? Als Mitregent hätte er eigentlich über deren Einsatz froh sein müssen, aber als übernationaler Habsburger konnte er natürlich dieses Gedankengut nicht teilen.

ANONYM (n.d.). Agent.

Retrieved November 22, 2023, from

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Agent>

ANONYM (1900, November 12). Todesfall. In: *Neuen Tiroler Stimmen*, p. 3.

WIKIPEDIA-AUTOREN (2023, January 17). Adolf Pichler.

Retrieved November 22, 2023, from

[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Adolf\\_Pichler&oldid=229949566](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Adolf_Pichler&oldid=229949566)

ANONYM (2017, April 25). Franz Grillparzer: aber gewiss kein Nationalist. [indexPage].

Retrieved November 22, 2023, from

<https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/geschichte/grillparzer-franz-dichter-patriot-100.html>

GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, Rudolf von (1932, January 9). Die Tiroler Studenten der Adolf-Pichler-Kompagnie in Wien 1848. In: *Innsbrucker Nachrichten*, pp. 7–8.

SCHÖNN, Alois and LITZBARSKI, Ireck Andreas (2014, April 16). Haspinger segnet auf dem Wiener Südbahnhof die zur Landesverteidigung ausziehenden Tiroler Studenten 1848.

Retrieved November 22, 2023, from

<https://www.flickr.com/photos/94791180@N06/13891708004/>

## Oberbozen oder Maria Schnee?

Category: Oberbozen

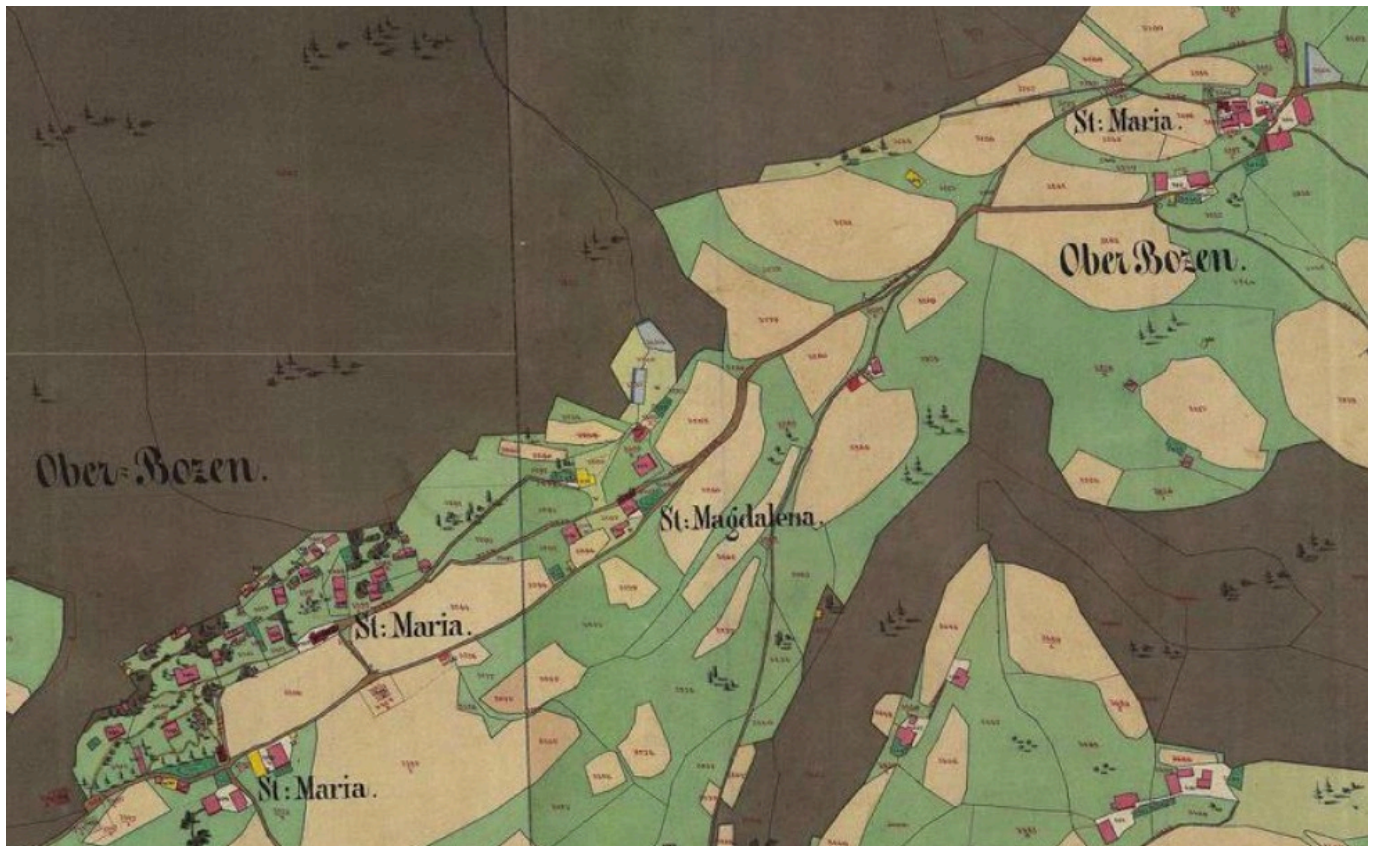
geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022

### Wie sich die Verwendung der Ortsnamen ändert.

Beginnend mit den 50er-Jahren, beschleunigt durch die sprunghafte Vergrößerung der bebauten Ortschaft rund um die Bergstation der Seilbahn, ist es üblich geworden, diese Agglomeration Oberbozen zu nennen. Die westlich gelegene, historische Sommerfrischsiedlung wird hingegen Maria Himmelfahrt, im täglichen Sprachgebrauch überhaupt nur Himmelfahrt, genannt. Dabei ist historisch gesehen der gesamte südwestliche Ausläufer des Rittnerberges Oberbozen. Das Gebiet der Sommerfrischhäuser war in Vierteln unterteilt, welche nach den



dortigen Kirchen benannt waren. Von Westen Richtung Osten Maria Einsiedeln (heute Toggenburg), Maria Himmelfahrt (Pfarrei), St. Magdalena (heute Grabmayr) und Maria Schnee (heute Pfarrei).



Über die Verwendung des Namens Maria Schnee für das heutige Oberbozen geben auch die zahlreichen Zeitungsmeldungen um der Jahrhundertwende Aufschluss. Das Hotel, von dem im Artikel der Innsbrucker Nachrichten von 1906 die Rede ist, hätte anfänglich auch Hotel Maria Schnee heißen sollen, die Haltestelle der Bahn sowieso. Der noble Beherbergungsbetrieb heißt heute Hotel Holzner. Die im letzten Satz gemachte Prophezeiung ist übrigens üppig Wirklichkeit geworden.

(Von der Rittnerbahn.) Aus Bozen wird berichtet: In der letzten Woche hat eine Kommission mit Bürgermeister Dr. Perathoner die Lage des in Maria Schnee zu erbauenden Bahnhofes der Rittnerbahn in Augenschein genommen. Der Bahnhof wird auf einem zum Hofer-Hofe gehörigen Grundstücke in Maria Schnee, genannt die Hofer-Breiten“, das bereits in den Besitz des Bahnkomitees übergegangen ist, erbaut werden. Bekanntermaßen ist auch die Erbauung eines Hotels bei diesem Bahnhofs beschlossene Sache. Außerdem werden sicher auch eine Reihe von Villen in nächster Umgebung entstehen.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

(N.d.). GeoBrowser Südtirol.

Retrieved November 24, 2023, from <https://maps.civis.bz.it/>

ANONYM (1906, February 13). Von der Rittnerbahn. In: *Innsbrucker Nachrichten*, p. 5.

---

## Heuernte

Category: Verschiedenes

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022

Schon in den ältesten bisher vorgefundenen Dokumenten scheinen die beiden Wiesen südlich und westlich der Villa Kinsele zum Haus gehörig auf. Nachdem sie immer nur am Rand eine Bepflanzung aufgewiesen haben, liegt der Schluss nahe, dass sie seit jeher auch als Futterflächen gedient haben. Im Video das Ehepaar Haller-Prieth vom Unterbergerhof bei der diesjährigen Heuernte in der unteren Wiese.



---

# Alte Sorten von jungen Bäumen

Category: Renovierung, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



Foto: A. Kobler

Der Friedl'sche Gemüsegarten erstreckte sich früher noch ein Stück gegen Osten, jetzt zum Hoferhaus gehörig, und im Süden bis zum Zaun an der Himmelfahrter Straße. Seit vielen Jahren ist dort aber nur mehr Wiese. Deshalb war es naheliegend, dass wir dem Wunsch nach ein paar Obstbäumen dort realisiert haben. Die Sortenwahl widerspiegelt die inzwischen stattgefundene Klimaerwärmung einerseits und andererseits das Anliegen, alte Sorten wieder zu entdecken bzw. an ihrer Erhaltung beizutragen.





Foto: A. Kobler

Der Verein Sortengarten Südtirol lieferte bzw. vermittelte uns die Jungbäume.

*Der Verein zählt Mitglieder aus allen Teilen des Landes, welche sich nach ihren Möglichkeiten für das Kulturerbe der bäuerlichen Landwirtschaft einsetzen. Unsere Themen sind Sorten- und Artenvielfalt im Streuobst, Saatgutgewinnung von samenfesten Sorten und deren Anbau sowie Vorteile autoctoner Haustierrassen und deren Haltungsansprüche. Es findet ein reger Austausch über die Verwendung oder Veredelung der jeweiligen Produkte statt, welche bei Verkostungen immer wieder bekannt gemacht werden.*

*Eine Gruppe von Bauern und Fachleuten setzt sich für den Erhalt und Wiederaanbau alter lokaler Obstsorten ein und möchte die Nutzung von Streuobstwiesen wieder beleben. Alte Sorten*



*sind wichtige genetische Ressourcen. Ihre Früchte sind vielfältig und charakteristisch im Geschmack. Ihre Verwendungen sind speziell und verführen in eine eigene Welt.*

Kirsche: *Gelbrote* (auf der Unterlage Gisela 6)

Birne: *Grummet* (Kirchensaller Sämling)

Apfel: *Gravensteiner* (Bittenfelder Sämling)

Zwetschge: *Fellenberger* (Brompton Sämling)

Weichen musste leider eine Esche, welche vor ca. 30 Jahren am Rande des Garten spontan aufgegangen ist. Im Südwesten gelegen hätte sie zu viel Schatten sei es auf den Gemüse- wie Obstgarten geworfen.

Weiters haben wir am Zaun der unteren Wiese gegenüber dem Doppelbauer-Nachbarn drei Holundersträucher gesetzt. Dieser Standort ist für diese Art am besten, weil es dort immer feucht ist. Die Sorte *Haschberg* ist eigentlich keine bedrohte. Sie ist nämlich im Erwerbsholunderanbau meines Wissens immer noch aktuell.



Foto: A. Kobler

Der verbliebene Rest des Gemüse- und Blumengartens – er war früher gut doppelt so groß – wurde inzwischen von der Firma Spinell mustergültig wieder auf Vordermann gebracht und zusammen mit uns gestaltet. Noch ruhen die frisch gesetzten Pflanzen und viele können erst in ein paar Wochen gepflanzt werden. Wir sind aber sehr zuversichtlich und erfreuen uns schon jetzt daran.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

ANONYM (n.d.). Sortengarten Südtirol.  
Retrieved November 22, 2023, from  
<http://www.sortengarten-suedtirol.it/Ueber-uns/>

---

## Mord und Selbstmord in Oberbozen

Category: Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022

Gefesselt von den Möglichkeiten der Suche im digitalen Archiv der Tessmann-Bibliothek (ich berichtete) muss ich mich richtig zusammenreißen, immer beim Thema zu bleiben und mich nicht in all den Berichten aus der vergangen Zeit zu verlieren. Schon allein die verwendete blumige Sprache des 19. Jahrhunderts ist schon bemerkenswert, und es fallen einem die viele Übereinstimmungen aber auch Unterschiede in der Berichterstattung zur heutigen Zeit auf. Sehr detailliert waren die Artikel von Gewalttaten, Opferschutz war eben in jedem Fall noch ein unbekannter Begriff. Auch die Selbstmorde wurde ganz genau und nüchtern, ziemlich empathiefrei dargestellt. "Beifang" bei meiner Suche in den Zeitungen der damaligen Zeit gibt es also genug, dieser hat aber mit Oberbozen zu tun, weshalb ich ihn nicht den Leserinnen und Lesern vorenthalten will.

# Eine Eifersuchtstragödie in Oberbozen.

Mordversuch und Selbstmord.

Oberbozen, 6. Juli.

Heute gegen 7 Uhr abends spielte sich auf der Promenade, die von Maria Schnee zur Säge gegen Klobenstein führt, in unmittelbarster Nähe des Dorfes eine blutige Eifersuchtstragödie ab. Der bereits seit zwei Jahren in Oberbozen wohnhafte 40jährige Schiffskapitän Vittorio Ragusa hatte sich in die zwanzigjährige Maria Prast, Tochter des Schuhmachermeisters Prast in Oberbozen, verliebt, die in einem Oberbozner Gasthof bedienstet ist. Das Mädchen gab den Werbungen des Kapitäns nicht jenes Gehör, welches er wünschte. In letzter Zeit zeigte Kapitän Ragusa Anzeichen heftigster Eifersucht und drohte dem Mädchen, daß die Sache schlecht ausgehen werde. Frä. Prast nahm die Drohungen zwar ernst, indem sie sich abends nach Beendigung ihres Dienstes vom Vater nach Hause begleiten ließ, jedoch glaubte sie nicht, daß die Eifersucht den Kapitän tatsächlich zu solchen tragischen Entschlüssen führen werde. Heute abends erwartete der Kapitän das Mädchen, als sie abends die dienstfreie Stunde benützte, um nach Hause zu gehen. Er begleitete das Mädchen bis nach Hause und wartete dann auf einer Bank sitzend auf ihre Rückkehr. Als Maria Prast wieder ins Hotel zurückkehrte, ging sie mit kurzem Gruß an der Bank vorüber, worauf der Kapitän eine Pistole herauszog und auf das Mädchen aus nächster Nähe einen Schuß abgab, der durch die Wange eindrang und rückwärts am Hals herausging. Das Mädchen hielt die Hände auf die Schußwunden und flüchtete. Der Kapitän schoß jedoch noch zweimal dem Mädchen nach, beide Kugeln trafen sie in der Brust, worauf sie stöhnend zu Boden sank. Der Kapitän schoß sich nun selbst, ruhig zielend, eine Kugel ins Herz, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Diese furchtbare Szene spielte sich vor den Augen mehrerer Passanten auf der Promenade zwischen der Villa Rottensteiner und dem Dorfweiher ab. Es ging alles so blitzschnell vor sich, daß niemand eingreifen konnte. Zum Glück war binnen zwei Minuten ein Arzt zur Stelle, der sich der schwerverletzten Maria Prast annehmen konnte. Sie wurde in das nahe befindliche Elternhaus getragen. Die Leiche des Kapitäns wurde in ein Privathaus gebracht.

Oberbozen, 7. Juli.

Wie wir erfahren, ist das Befinden der schwerverletzten Maria Prast zwar sehr bedenklich, aber nach Meinung des Arztes besteht doch noch eine leise Hoffnung, ihr Leben zu retten.

Ueber die Beweggründe dieser schrecklichen Tat des Kapitäns hören wir noch, daß der Kapitän bereits über ein Jahr lang mit Frä. Prast Beziehungen unterhielt. Ueber Zureden wohlmeinender Personen sah das Mädchen jedoch ein, daß eine Heirat mit dem doppelt so alten und überdies lungenkranken Mann doch nicht das Richtige sei und so teilte sie dem Kapitän auch ihren Entschluß mit, die Beziehungen mit ihm abzubrechen. Kapitän Ragusa geriet nun in heftigste Eifersucht, deren tragische Folge diese Tat wurde.



In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

ANONYM (1924, August 9). Eine Eifersuchtstragödie in Oberbozen. In: *Volksblatt*, p. 4.

## Digital in der Tessmann unterwegs

Category: Verschiedenes, Werkzeuge

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022

The screenshot shows the homepage of the Teßmann digital library. At the top left is the logo 'Teßmann digital' with a 'BETA' badge. To the right is the text 'Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann' and 'Bibliotech Provinziela / Biblioteca Provinciale'. Below the logo are links for 'italiano | english', 'login', 'Bücher', 'Zeitungen', 'Grafiken', 'Literaturarchiv', and 'Info'. The main content area has a dark background with white and yellow text. It says 'Suchen Sie nach Büchern, Zeitungen, Südtiroler Literatur oder Grafiken'. Below this, it states 'Mehr als 214.700 Schriftstücke, 3.280.000 Seiten online zugänglich'. There is a search bar with a magnifying glass icon and an information icon. Below the search bar are the links 'Erweiterte Suche' and a yellow 'Finden' button.

Nachdem ich momentan coronabedingt immer noch nicht Zugang zu den Quellen der Archive habe, nutze ich intensiv die digitalen Bestände der Tessmannbibliothek. Und ich muss sagen, die sind ergiebig: "46 Zeitungen aus dem Alpenraum vom 18. bis zum 21. Jahrhundert, mehr

als 4000 Bücher und Zeitschriften zu verschiedenen Themenbereichen, die größtenteils vor 1900 im Gebiet des historischen Tirol erschienen sind, über 2000 Grafiken aus der Teßmann-Sammlung. (Stand: Oktober 2014)“

Besonders, wenn man systematisch vorgeht, d.h. die Volltextsuche oder die erweiterte Suche bemüht, logische Operatoren und Filter verwendet, kommt man schneller und zielsicher zu den gewünschten Ergebnissen.

## **Partnereinrichtungen**

Die im digitalen Zeitungsarchiv angebotenen Bestände gehen über den eigenen Bestand der „Teßmann“ hinaus. In Zusammenarbeit mit vielen Partnerbibliotheken, insbesondere mit der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, hat die „Teßmann“ die Ausgaben der historischen Zeitungen vervollständigt und erspart so ihren Benutzern aufwändige Bibliotheksreisen. Für die digitalen Ausgaben des letzten angebotenen Jahrzehnts konnte die Landesbibliothek außerdem auf die Zusammenarbeit mit den Verlegern zählen.

### ***Partnereinrichtungen, die ihre Bestände zur Verfügung gestellt haben:***

- [Bibliothek des Stadtmuseums Bozen](#)
- [Bibliothek des Stadtmuseums Meran](#)
- [Stadtarchiv Bozen](#)
- [Stadtbibliothek Bozen](#)
- [Stadtbibliothek Trient](#)
- [Südtiroler Landesarchiv](#)
- [Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)
- [Universitäts- und Landesbibliothek Innsbruck](#)
- [Bibliothek des Priesterseminars Brixen](#)
- [Bibliothek des Vinzentinums Brixen](#)
- [Ladinisches Kulturinstitut Micurà de Rü](#)
- [Institut für Zeitungsforschung Dortmund](#)
- [Vorarlberger Landesbibliothek](#)
- [Union di Ladins de Gherdëina](#)
- [Otto Auer, Innsbruck](#)
- [Gemeinde Kaltern an der Weinstraße](#)

Ich habe letztlich ganz viele neue Informationen für mein Projekt zusammentragen können, mehr als erwartet. Schade nur, dass auf rezente Quellen auf Grund des Urheberschutzes nur in der Bibliothek selbst, aber nicht zu Hause zugegriffen werden kann. Aber ansonsten wäre es zu

schön...

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

ANONYM (n.d.). Teßmann digital.

Retrieved November 24, 2023, from <https://digital.tessmann.it/>

---

## Ein jährliches Andenken

Category: Menschen, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



Foto: A. Kobler

Alle Jahre wieder überzieht im Frühling ein Teppich von Narzissen den



oberen Teil der unteren Hauswiese. Mindestens seit ich mich erinnern kann, und das sind inzwischen mehr als 50 Jahre, bereichern ganz viele gelbe Farbtupfer den zu Zeit noch recht grauen Oberbozner Vorfrühling. Mit ganz großer Wahrscheinlichkeit hat Kurt Friedl in den Jahren davor die Narzissenzwiebel dort gesetzt. Er bewohnte mit seiner Frau Else und dem gemeinsamen Sohn Alexander 22 Jahre ganzjährig die Villa Kinsele.

Meines Wissen hat meine Großtante an dem 1943 von ihr erworbenen Haus kein Interesse gehabt, das über das Wirtschaftliche hinausgegangen wäre; sie bewohnte ja schon den Ortnerhof, der dem Eigentum ihres Mannes entstammte. Demzufolge konnte sie auch mit dem großen Musikzimmer im oberen Stock nichts anfangen, sie baute eine kleine Wohnung hinein. Diese, samt dem Büro, dem letztlich von meinen Eltern benutzten Schlafzimmer, bewohnte die Familie Friedl seit 1947.



Foto: A. Kobler

Kurt Friedl entstammt einer Hoteliersfamilie. Ihr gehörte das jetzige Hotel Post. Zumindest bis in die einsprachige italienische Zwischenkriegszeit trug es den Namen der Familie, wie diese Postkarte bezeugt. Man bemerkt auf dem Foto auch, dass der Hoferbauer schon an die neue Hofstelle umgezogen ist, der große Stallstadel im Park des Hotels ist nämlich nicht mehr vorhanden.



Rechts das Hotel Friedl (vormals Hofer, später Post), links der Doppelbauer (Hotel Viktoria), die Villa Kinsele dazwischen ist von der Linde und der Rosskastanie verdeckt.

Ein leidenschaftliches Hobby des letztlich als Geschäftsführer der Rittner Quellwassergenossenschaft tätigen Oberbozners war das Gärtnern. Tatkräftig unterstützt von seiner Frau Else und dem heranwachsenden Sohn Alexander hegte und pflegte er den zum Haus gehörenden relativ großen Gemüsegarten mit einer beispiellosen Hingabe. Der Garten war weitem einer der schönsten. Auch nach der Übersiedlung konnte er den Garten leihweise behalten, wir hatten dafür während der Sommermonate immer das ganze frische Gemüse, das wir brauchten. Erst als er es irgendwann altersbedingt nicht mehr schaffte, gab er zu unserem Leidwesen den Garten auf. Ich erinnere mich immer gerne an den "Herrn Friedl". Er war eine angenehme



Respektsperson und ein Mensch, der über eine bemerkenswerte Bildung verfügte, weshalb man von ihm immer nur lernen konnte. Spätestens, wenn wie jedes Jahr alle Narzissen blühen, tritt die angenehme Erinnerung an ihn wieder in den Vordergrund.



Foto: A. Kobler

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

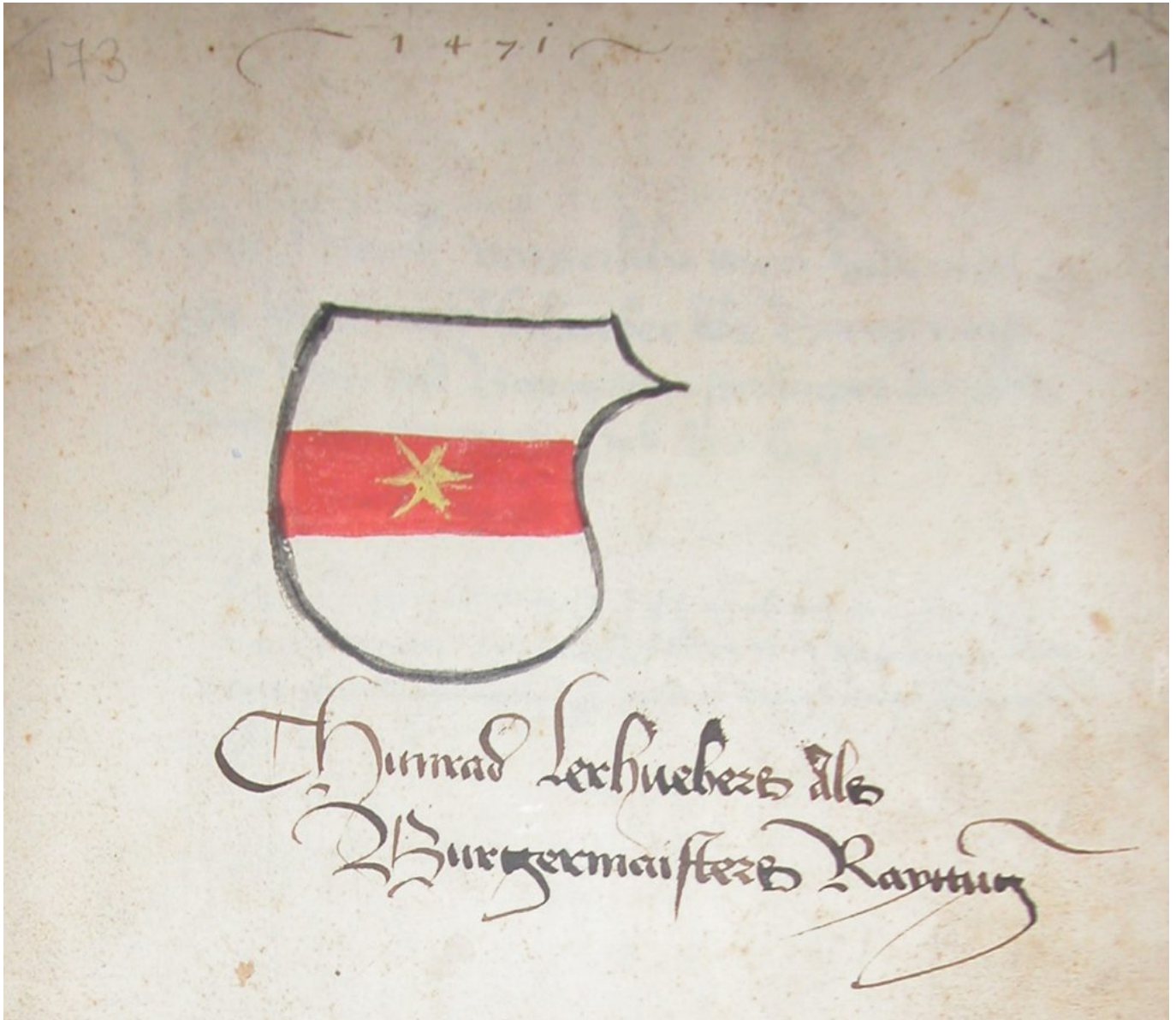
FRÄNZL, Lorenz (Wahrscheinlich Zwischenkriegszeit). *Hotel Friedl und Viktoria, im Vordergrund pflügende Bauersleute*. [Fotografie Postkarte].

---

# Der Bozner Stern

Category: Bozen, Verschiedenes, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



Es gibt Ereignisse, welche für einen selbst eigentlich ziemlich unbedeutsam sind, bar jeder Wichtigkeit, und trotzdem bleiben sie uns aus einem unbekanntem Grund im Gedächtnis erhalten. So eine Episode war die in meiner späteren Jugend vernommene Nachricht – ich lebte noch in Bozen –, dass der Stadtrat das historische Stadtwappen mit dem sechszackigen Stern auch formell wieder eingeführt hatte (21.4.1988). Während der faschistischen Periode hatte nämlich der fünfzackige “Stellone d’Italia” den sechszackigen “Stella Maris”-Stern, ein Bezug



auf die Stadtpatronin, der Hl. Maria, ersetzt. Ab da an habe ich eigenartigerweise immer wieder die mir neu im Stadtbild unterkommenden Wappen bewusst im Hinblick auf die Sternformen angeschaut.

Hinsichtlich der Geschichte des Wappens schon etwas informiert, hat der untenstehende in der Wochenzeitung FF gegen Ende des vorigen Jahres veröffentlichte Artikel mein Interesse geweckt. Am historischen Waaghaus ist man nämlich im Laufe der Renovierungen auf mehrere fünfzackige Wappensterne gestoßen. Die Verwunderung war groß, die Untersuchungen haben aber ergeben, dass es Produktionen bzw. Adaptierungen aus der Zeit des Faschismus waren.



# Stelloni d'Italia

Bozens Stadtwappen enthält einen Stern mit sechs Zacken. Am frisch renovierten Waaghaus hat er nur fünf Zacken – vermutlich das Überbleibsel aus einer dunklen Zeit.

**W**altraud Kofler Engl hat die Sterne gesehen. Sie hat sie sich sogar eigens noch einmal angeschaut, bevor sie ihre Einschätzung an die Stiftung Sparkasse schickte. Mindestens drei Stück zeigt das Bozner Waaghaus, das zwischen Kornplatz und Lauben in neuem Glanz erstrahlt.

Das Waaghaus ist im Sommer nach jahrelangen Renovierungsarbeiten eröffnet worden. Im Erdgeschoss befindet sich ein Café, darüber residiert die Euregio neben zahlreichen weiteren Vereinen. Landeshauptmann Arno Kompatscher bezeichnete das Gebäude bei der Eröffnung als „repräsentativ und symbolträchtig“.

Gäbe es da nur nicht diese Sterne. Sie sind das zentrale Element des Bozner Stadtwappens, das am Waaghaus mehrmals abgebildet ist. An der Fassade zum Kornplatz hin ist das Wappen korrekt dargestellt: Ein goldener sechszackiger Stern prangt auf einem weiß-rot-weißen Schild.

Ums Eck, in der Waaggasse, findet man zwei weitere Stadtwappen. Doch die zeigen einen fünfzackigen Stern. Ein Leser hat dieses Magazin darauf hingewiesen, das seinerseits die Stiftung Sparkasse kontaktiert hat. Sie ist Eigentümerin des Waaghauses.

Stiftungsdirektor Andreas Überbacher hat daraufhin Waltraud Kofler Engl beauftragt, ein Gutachten abzugeben. Die ehemalige Landeskonservatorin und nunmehrige Direktorin der Plattform Kulturerbe und Kulturproduktion der Uni Bozen kommt zum Schluss, dass die beiden Fünfzacksterne aus der Faschistenzeit stammen.

Stern Nummer 1 ist in einem Wandgemälde von Ignaz Stolz



(1868–1953) zu sehen. Kofler Engl: „Zur Zeit der Ausführung in den 1920er-Jahren war das offizielle Stadtwappen mit dem fünfstrahligen Stern bereits in Verwendung. Stolz hatte sich wohl daran zu halten.“

Stern Nummer 2 findet sich im Querbalken einer steingerahmten Tür, ebenfalls in der Waaggasse. „Das Wappen hat eindeutig keinerlei Veränderungen erfahren, wurde also trotz der historisierenden Gestaltung der Kartusche, die man gerne früher datieren würde, mit Sicherheit in den 1920er-Jahren geschaffen“, schreibt Kofler Engl. Ein Zusammenhang mit dem Wandgemälde sei wahrscheinlich.

Den Sechszack abgeschafft und den Fünfzack eingeführt haben die Faschisten 1926. Sie wollten mit dem Stellone d'Italia ihren Machtanspruch unterstreichen. Für Neubauten war der Fünfzack vorgeschrieben, bei Altbauten

wurde der Sechszack oftmals „ausgebessert“.

Braucht das Waaghaus als „repräsentatives und symbolträchtiges“ Gebäude nun Erklärungstafeln für die faschistischen Relikte? Während Stiftungspräsident Konrad Bergmeister in diese Richtung gehen möchte, bremst Direktor Überbacher: Man sei zwar immer für Transparenz, möchte aber keine schlafenden Hunde wecken.

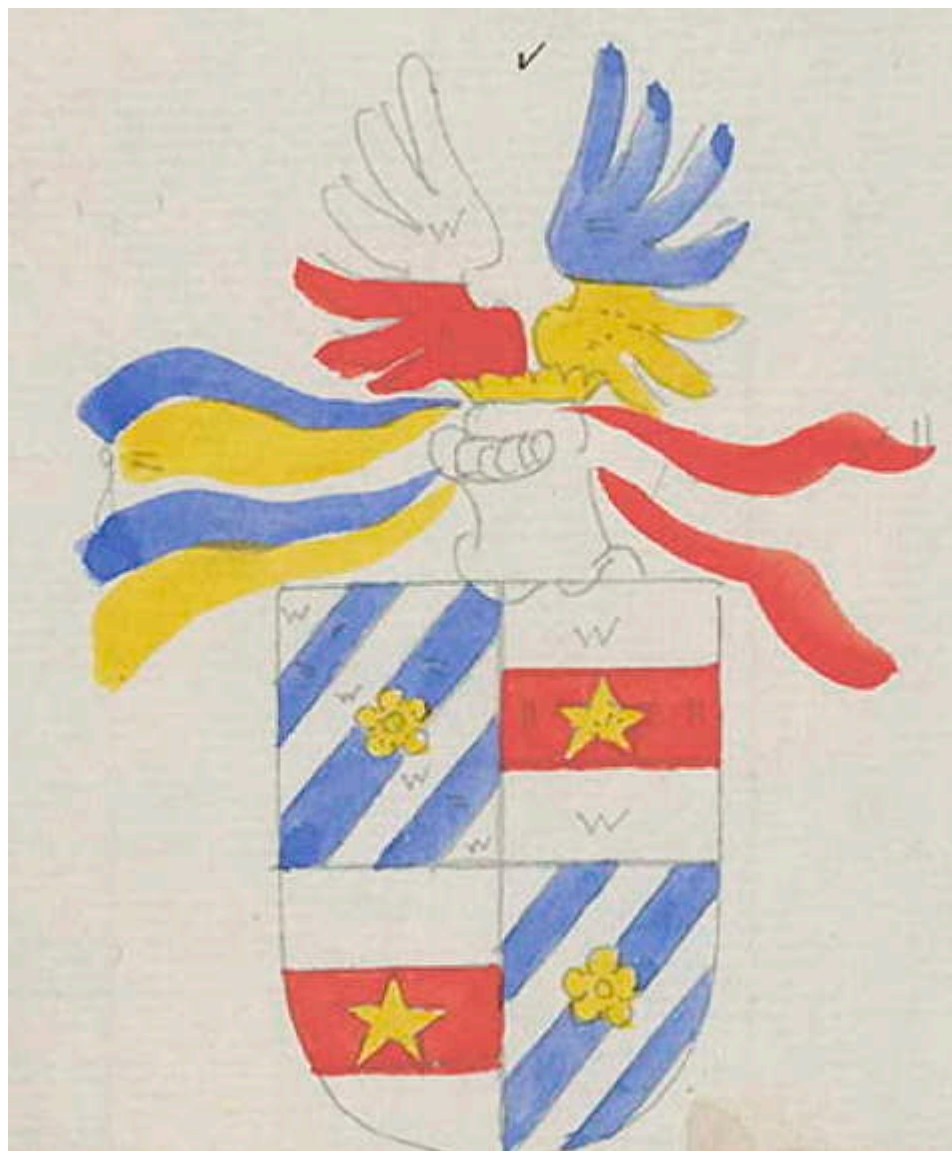
Überbacher verweist auf die Einschätzung von Kofler Engl, die eher davor abrät: In Bozen gebe es eine ganze Reihe an „bedeutenderen“ Relikten aus der Zeit des Faschismus, die unkommentiert im Stadtbild vorhanden sind. Zum Beispiel das von Livia Papini gefertigte Relief in einem der Laubenbögen am Siegesplatz mit der eindeutig rassistischen Unterjochung Ostafrikas durch die personifizierte Italia.

Karl Hinterwaldner

**Die Stelloni d'Italia am Waaghaus in Bozen: Links oben das Wandgemälde von Ignaz Stolz, rechts unten das in Stein gehauene Wappen mit dem faschistischen Fünfzack.**

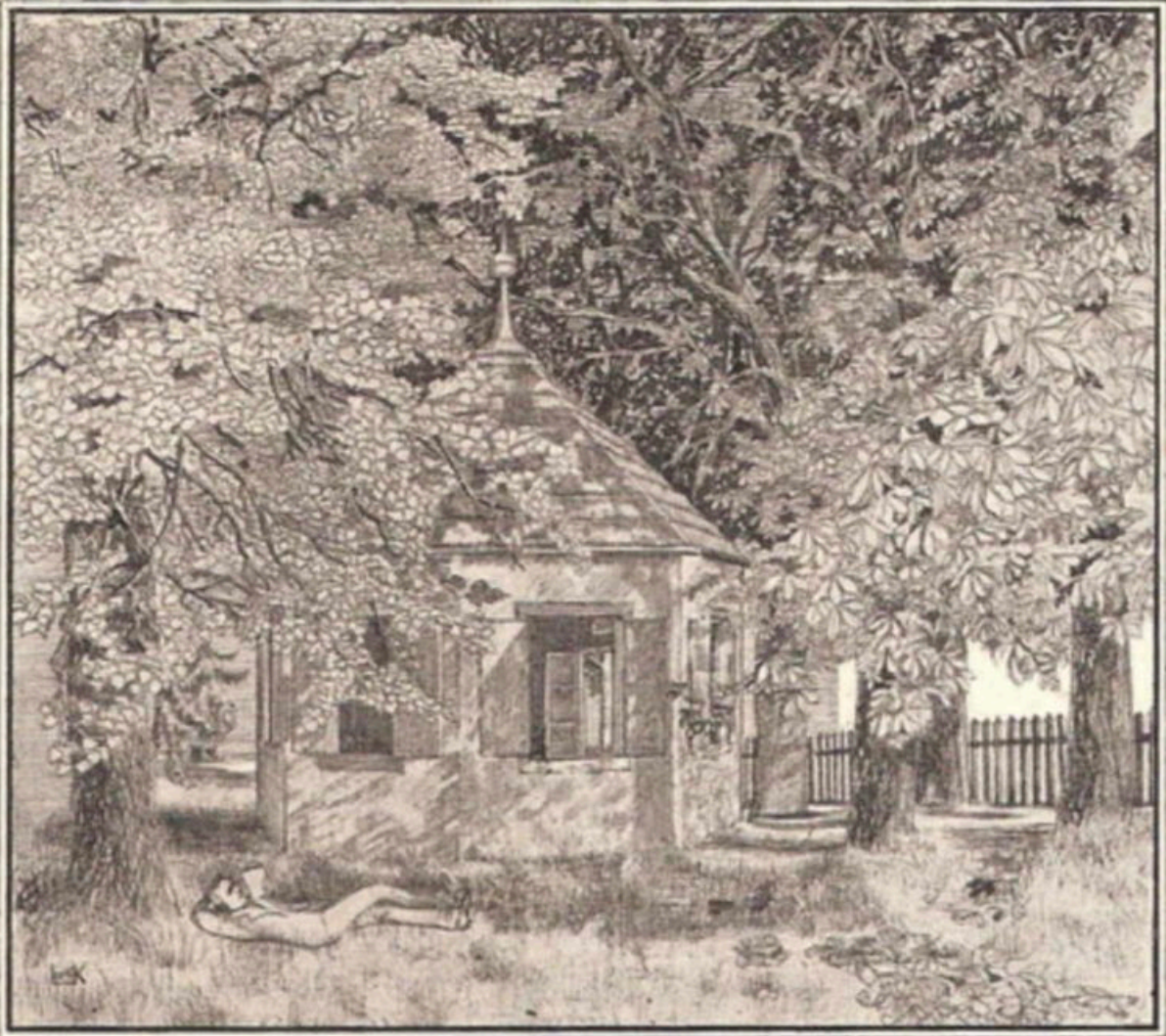
Dabei hat es anscheinend schon vor dem Machtwechsel in den 1920iger

Jahren einen etwas ungenauen Umgang mit dem Bozner Wappenstern gegeben. Man schaue sich nur das Wappen unseres Josef von Kinsele-Eckberg an.



Auch auf dem Ex Libris von Anton Kinsele ist das Bozner Stadtwappen mit dem welschen fünfzackigen Stern abgebildet. Für den deutschnationalen Mitstreiter Julius Perathoners wohl eine besondere Ironie des Schicksals.





EX Libris



Dr. Antonii Kinsele

Beim Schreiben dieses Beitrages bin ich übrigens auf einen sehr ausführlichen Aufsatz von Gustav Pfeifer gestoßen. In "Kommunalheraldik und Diktatur. Am Beispiel des Stadtwappens von Bozen (1926–1943)" greift der Südtiroler Landesarchivar weit aus und lässt kaum Fragen offen. Und auch hier werden einige, durchaus prominentere, prefaschistische Fünfsack-Ausnahmen genannt.



In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

WIKIPEDIA-AUTOREN (2023, November 18). Bozen – Wappen.

Retrieved November 24, 2023, from

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bozen&oldid=239226684#Wappen>

ANONYM (n.d.). Stadt Bozen - Bozens Wappen im Jahr 1471.

Retrieved November 24, 2023, from

[https://www.gemeinde.bozen.it/cultura\\_context.jsp?ID\\_LINK=782&page=5&area=48&id\\_context=22179](https://www.gemeinde.bozen.it/cultura_context.jsp?ID_LINK=782&page=5&area=48&id_context=22179)

HINTERWALDNER, Karl (2020). Stelloni d'Italia. In: *FF – Das Südtiroler Wochemagazin*, (Nr. 49), 47.

(N.d.). Tiroler Wappen: Kinsele von Eckberg.

Retrieved November 24, 2023, from

[https://wappen.tiroler-landesmuseen.at/index34a.php?id=&do=&wappen\\_id=6456&sb=kinsele&sw=&st=&so=&str=&tr=99](https://wappen.tiroler-landesmuseen.at/index34a.php?id=&do=&wappen_id=6456&sb=kinsele&sw=&st=&so=&str=&tr=99)

KINSELE, Eleonore (1900). *Exlibris Anton Kinsele* [Zeichnung].

PFEIFER, Gustav (2008). Kommunalheraldik und Diktatur. Am Beispiel des Stadtwappens von Bozen (1926–1943). In: *Geschichte Und Region/Storia e Regione*, 17, 138–158.

---

## Menz und Sanin

Category: Menschen, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022





DOCIOR IVRIS ANTONIE  
GVALTHARIVS VON MENZ  
EQVES DE MENZ GEB SANIN  
T.L.M. B.T.P.  
\* 28 VIII 1889 \* \* 6 IX 1881 \*  
+ 11 II 1942 + + 28 II 1969 +



Zumindest ein Teil des "Maria-Schnee"-Komplexes soll in der Anfangszeit den Menz gehört haben. 1943 ist die Villa Kinsele irgendwie wieder ins Menz'sche Eigentum zurückgekommen. Meine Großtante Antonie Sanin wurde durch die Heirat mit Walther zu einer von Menz. Laut der Verwandtschaft eine stark durch die Vernunft geprägte kinderlose Ehe. Der wenig praktizierende Jurist Walther hatte eine tüchtige Verwalterin seines Resteigentums, meine Großtante einen Doktor- und Adelstitel. Leider erlebte er den Erwerb der Villa Kinsele nicht mehr, er verstarb ein Jahr davor.

Das Grab befindet sich am Friedhof von Maria Himmelfahrt, der Grabstein von Ignaz Gabloner stellt im Hintergrund die bekannte Gloriette am Ende der Ortnerhof-Allee dar. Meine Mutter Frieda Poli-Kobler, langjährige Mitarbeiterin im Juweliergeschäft Mumelter ihrer Tante Antonie, erbte das Kinsele-Haus, ich es wiederum von ihr.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

TREIBENREIF-NIEDERMAYR, Christl (2020). *Mündliche Mitteilung*.

POLI-KOBLER, Frieda (1995). *Mündliche Mitteilung*.

WIKIPEDIA-AUTOREN (2023, March 13). Ignaz Gabloner.

Retrieved November 27, 2023, from

[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ignaz\\_Gabloner&oldid=231769841](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ignaz_Gabloner&oldid=231769841)

---

## "... umgebenden großen Bäume..."

Category: Hausgeschichte, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



*Das Haus ist nach 3 Seiten frei  
aber wegen der dasselbe umge-  
benden großen Bäume u. schiefen  
Wiese sehr schwer zu fotografirn.  
Bitte um freundl. Returnirung.  
Oberbozen bei Bozen Südtirol  
Kinsele-Haus, München  
Ysenburgstrasse 1*

Das Bild ist um 3 Fuß hoch  
oben wegen der davor stehenden  
beiden großen Bäumen u. pflanzl.  
Wiese für Pflanzen zu fotografieren.  
Bitte um freundl. Ratifizierung.

Oberbozen bei Boreo Südtirol  
Kinsele - Haus, München,  
Ysenburgstrasse 1.

Wahrscheinlich von Eleonore Kinsele geschrieben, es ist nämlich eine ihrer Münchner Wohnadressen angegeben.

Wenn man sich die Fotos und Bilder bis 1945 ansieht – die Zeit bis zum Umbau 1970 fehlt bildlich leider momentan noch, – fällt zumindest ein zusätzlicher Baum auf. Unschwer an den typischen Blättern erkennbar, handelt es sich um eine hochgewachsene Rosskastanie, deren Stamm sich vor der schmalen Westseite des Hauses befunden haben muss.

Das ist einer der Hinweise darauf, dass die Villa Kinsele die meiste Zeit als reines Sommerfrischhaus verwendet wurde. Die ganztägige Beschattung durch mindestens drei große Laubbäume hätte außerhalb der heißesten Wochen im Jahr die Wohnqualität wohl zu stark vermindert. Ein weiterer Hinweis ist das Fehlen von Öfen bis zu einem gewissen Zeitpunkt. Irgendwann, wahrscheinlich in der Zeit ab 1880, muss aber ein Umdenken in dieser Sache stattgefunden haben. In dem unteren



Aquarell vom Juli 1945, mit PE signiert, ist nämlich erstmals ein nachträglich angebauter zweiter Kamin zu sehen. Er kam vom Kachelofen in der hinteren Stube. Wahrscheinlich hat man diesen dort platziert, da der dazugehörige Kamin ohne größeren Baueingriff außen errichtet werden konnte. Leider wurde der Kachelofen im Laufe der Umbauarbeiten 1970 entfernt. In der vorderen Stube entstand ein neuer mit einem zusätzlichen, zentralen Kamin. Auf dem Aquarell verdeckt der ominöse dritte Baum die Westfassade weniger stark als auf den Fotos. Meiner bescheidenen Meinung nach wurde hier die künstlerische Freiheit verwendet, um das Bild aussagekräftiger zu gestalten.



Ein weiteres Detail fällt bei dem Foto oben – darauf klicken vergrößert es wie immer – auf: der Dachfirst des letztlich sogenannten Wegerhauses ist als eine Art Aussichtsbalkon gestaltet. Wie lange der existierte kann ich nicht sagen; als wir einzogen war er jedenfalls nicht mehr vorhanden. Irgendwann davor muss das Dach auch neu eingedeckt worden sein. Statt den gleichfalls auf dem Foto ersichtlichen Holzschindeln waren die für eine bestimmte Zeit

typischen hellgrauen Zementfaserplatten angebracht.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

ANONYM (1900, Um). Kirchlein Maria Schnee und Villa Kinsele von Westen um 1900, mit Franz Kinsele wahrscheinlich.

E, P. (1945). *Villa Kinsele von Westen 1945*. [Aquarell].

---

# Eleonore Kinsele in Hall bei Franckensteins

Category: Menschen, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022







685 AUS HALL i.T.

Eine vorgefundene ungeschriebene Postkarte. Die sogenannte Haller Nagglburg (Alexander Zanesco).

Dem Winzerkollegen Baron Sigmund Kripp habe ich es zu verdanken, dass ich mit Herrn Josef von Franckenstein aus Hall Kontakt aufnehmen konnte. Eine sehr ergiebige Quelle, wie sich herausstellen sollte. Ich habe ersterem eigentlich nur beiläufig von diesem Projekt erzählt, aber nachdem seine Familie sehr stark mit der Salzbergwerksgemeinde verbunden ist, hat er sogleich den Beitrag über erste Haller Spuren gelesen. Dort ist ihm natürlich sogleich der Familienname seinen Freundes Josef von Franckenstein, wo Eleonore Kinsele von 1939 bis zu ihrem Tode 1958 wohnte, aufgefallen. Spontan hat mir Sigmund seine Telefonnummer und Mailadresse gegeben.

Eleonore Kinsele hatte das ungefähre Alter seiner Großmutter und starb, als Josef von Franckenstein vierzehn war. Sie lebte bei ihnen in Heiligkreuz in einer Zweizimmerwohnung. Bei festlichen Anlässen war sie oft in der Familie eingeladen und hat bei der Gelegenheit immer wieder eine Skizze oder ein Aquarell mitgebracht. Er glaubt sich daran zu erinnern, dass Eleonore früher auf der Anatomie in Innsbruck sezierte Körper für Lehrbücher minutiös porträtierte. Sehr verbunden war sie auch mit der ebenfalls bei Franckensteins wohnenden Familie Nentwich, die allerdings so um ihren Tod herum nach Innsbruck übersiedelten und über deren Verbleib er nichts in Erfahrung bringen konnte. Eleonore wurde im Heiligkreuzer Friedhof, neben Franckensteins Familiengrab beerdigt und eine Nichte von ihr aus Südtirol organisierte eine Grabplatte. Offenbar wurde nach einigen Jahren das Grab aufgegeben und in der Folge verschwand auch der Stein.

An das Museum am Anatomischen Institut der Medizinischen Universität Innsbruck habe ich inzwischen die Anfrage gestellt, ob dort von Eleonore Kinsele signierte Schaubilder aufliegen. Wie ich die Familie Nentwich mit den zur Zeit herrschenden Datenschutzgesetzen aufspüren kann, weiß ich momentan noch nicht. Ein Rätsel ist mir auch die angebliche Nichte aus Südtirol. Wenn es sich tatsächlich um eine

Nichte gehandelt haben soll, kann es sich laut meinem momentanen Wissensstand nur um eine der Töchter ihrer Halbschwester Johanna gehandelt haben. Diese waren aber schon viele Jahre in Linz heimisch, weswegen Südtirol irgendwie nicht passt.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

KRIPP, Sigmund (2021). *Mündliche Mitteilung*.

FRANCKENSTEIN, Josef (2021). *Mündliche Mitteilung*.

ANONYM (1900). *Die Haller Nagglburg* [Fotographie Postkarte].

---

## Das rechte Maß

Category: Renovierung, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022







Voraussetzung für eine valide Planung von Renovierungs- oder Umbauplanungen sind exakte Pläne des Bestandes. Nur so können die möglichen Gestaltungsszenarien realistisch dargestellt und demzufolge richtig bewertet werden. Zudem sind der Realität entsprechende Planunterlagen eine grundlegende Voraussetzung für das Genehmigungsverfahren im Denkmalamt und in der Gemeinde.

In der Villa Kinsele ist diese Tage neueste High Tec auf barocken Bestand getroffen. Unser Vermessungstechniker Michael Vieider hat mit Hilfe eines Laserscanners das gesamt Haus innen und außen vermessen. Statt mit dem bewährten Maßband oder neuerdings dem Laser-Entfernungsmesser die Maße zu erheben und mit diesen Ansichten, Grundrisse und Schnitte – inzwischen natürlich digital – zu zeichnen, wurde in jedem Raum ein Laserscanner aufgebaut.

*Laserscanner erfassen in kürzester Zeit die gesamte sichtbare Umgebung und speichern sie im digitalen Modell dreidimensional ab. Der 3D-Scanner dreht sich horizontal und um seine eigene Achse und tastet in wenigen Minuten (je nach Auflösung) die Oberflächengeometrie eines Messgegenstandes berührungslos ab. Je nach Modell des Scanners werden Millionen Messpunkte farbig oder schwarzweiß erfasst und bilden das Bauwerk, den Raum, das Bauteil, aber auch die Umgebung mit größter Präzision ab. Der Erfassungsbereich der sichtbaren Punkte reicht bei modernen Geräten von wenigen cm bis mehreren hundert Metern. Die Einzelscans verschiedener Standorte werden vom Rechner über Referenzpunkte zu einem räumlichen Gesamtmodell zusammengefügt. So können selbst große und komplizierte Bauwerke und Strukturen präzise bis ins Detail aufgenommen und dokumentiert werden.*

aus: Baufuchs Bauaufnahme mit Laserscanner

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:



ANONYM (n.d.). Giuliani Vieider.

Retrieved November 28, 2023, from <https://www.giuliani-vieider.com/>

SCHWIRZER, Heinrich (n.d.). Bauaufnahme mit Laserscanner.

Retrieved November 28, 2023, from

<https://www.baufuchs.com/planung/3d-laserscanner/>

---

## 's Rittner Böt1

Category: Verschiedenes, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022

# Vor rund hundert Jahren

Teil 1

Ritten – Februar 2021. Historische Photographien aus dem privaten Nachlass der Familie Kinsele (heute: Sammlung Armin Kobler) geben Rätsel bezüglich der Aufnahme-Orte und der abgebildeten Personen auf.

Daher bittet das BÖTL an dieser Stelle die geschätzten Leser um Mithilfe, denn es wäre interessant, um welche Hofstellen es sich bei diesen Fotos handelt oder ob jemand noch die abgebildeten Personen beim Namen nennen kann.

Alle Aufnahmen zeigen Motive vom Ritten und sind ungefähr in die Zeitspanne 1900 bis 1925 einzuordnen. Die Familie Kinsele zog sich in jenen Jahren nach Oberbozen in die Sommerfrische zurück. Leider hinterließ der Photograph keine Informationen auf der Rückseite der Bilder, sodass der jetzige Besitzer der alten Fotos um Hinweise dankbar wäre. Da sich die meisten Häuser und Höfe im Laufe der letzten hundert Jahre stark verändert haben bzw. abgerissen und neu aufgebaut worden sind, ist es oft schwierig, die Gebäude wieder zu erkennen. Liebe ältere Mitbürger, bitte helft uns. Infos bitte an das BÖTL (Tel. 335 8124000, E-Mail rit-ten@boetl.net). Herzlichen Dank dafür!

Außerdem sollte es die jüngeren Mitbürger spannend finden zu sehen, wie unsere Gemeinde vor gut über hundert Jahren ausgesehen hat bzw. wie einfach (und zufriedener als heute?) ein großer Teil unserer Vorfahren lebte.

Gedacht ist, ab dieser Ausgabe jeweils zwei Bilder zu veröffentlichen. Gerne wird im kommenden BÖTL die „Lösung“ des Rätsels (so es eine gab) veröffentlicht werden.

Die beiden ersten Bilder – ein Landschafts- und ein Personenbild.

Text KLAUS DEMAR, Fotos SAMMLUNG ARMIN KOBLER



Schwe

effektiv

WEISSENSTEIN  
WETZGERE  
MACELLERIA  
WERN

Foto: A Kobler

Der Rittner Heimatkundler Klaus Demar, dem ich vor einiger Zeit die gefundenen Fotos zugeschickt habe, hatte die Idee, diese auf eine originelle und mit einbeziehende Art der Rittner Bevölkerung über 's Rittner Bötzl nahe zu bringen. In jeder der monatlichen Ausgaben werden zwei Bilder gezeigt, die Personen, welche die Orte wieder erkennen, sind aufgerufen, sich bei der Redaktion des Gemeindeblattes zu melden. Bin schon gespannt, ob und was sich ergeben wird.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

ANONYM (n.d.). s' Rittner Bötzl.

Retrieved from <http://boetl.net/>

DEMAR, Klaus (2021). Vor rund Hundert Jahren – Teil 1. In: 's *Rittner Bötzl*, 39(Heft 257), 40.

DEMAR, Klaus (2021). Vor rund Hundert Jahren – Teil 2. In: 's *Rittner Bötzl*, 39(Heft 258), 44.

DEMAR, Klaus (2021). Vor rund Hundert Jahren – Teil 3. In: 's *Rittner Bötzl*, 39(Heft 259), 34.

---

## Deutsche Kurrentschrift

Category: Verschiedenes,Werkzeuge

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



Foto: A Kobler

Die allermeisten Unterlagen, welche ich vorgefunden habe, sind in Kurrent geschrieben. Das ist nicht verwunderlich, ist doch diese auch als 'deutsche Schrift' benannte Schreibschrift bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gebräuchlich gewesen. 1911 wurde sie vom Grafiker Ludwig Sütterlin grafisch reformiert, diese Variante hat sich aber in Österreich nie durchgesetzt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden beide Formen durch die lateinische Rundschrift ersetzt.



Ich selbst habe sie nie lesen, geschweige denn schreiben gelernt, leider. Wenn ich aber nicht auf Hilfe angewiesen sein will, bleibt mir nichts anderes übrig, als sie mir soweit anzueignen, dass ich die Dokumente entziffern kann. Auch wenn ich selbstständig die Stammbäume weiterentwickeln oder in den Verfachbüchern nach den Eigentümern der Villa Kinsele suchen will. Die heutigen Möglichkeiten nutzend, habe ich mir als Anfang dazu mehrere YouTube-Videos herausgesucht. An dann wird es wie immer heißen: üben, üben und nochmals üben. Mal schauen, ob ich durchhalte.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

WIKIPEDIA-AUTOREN (2023, May 31). Deutsche Kurrentschrift. Retrieved November 30, 2023, from [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Deutsche\\_Kurrentschrift&oldid=234198876](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Deutsche_Kurrentschrift&oldid=234198876)

---

## Ideenfindung

Category: Renovierung, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



Foto: A. Kobler

Heute haben Monika und ich das erste Mal den Architekten Franz Kosta in Salurn besucht. Wir waren verständlicherweise schon sehr auf seine ersten Entwürfe im Rahmen der Machbarkeitsstudie gespannt. Wir hatten den Eindruck, dass Franz schon recht deutlich gespürt hat, in welche Richtung wir uns bewegen möchten. Den vorgefunden Bestand verstehen, sein Potential erkennen und mit den Bauherren lange und offen Gespräche führen ist ein bewährtes Mittel, um das Projekt erfolgreich zu entwickeln. Der Projektant muss verstehen, was wir wollen, wir müssen ihn gestalten lassen.

Sobald das Gebäude vollständig vermessen ist, können die verschiedenen Szenarien konkreter dargestellt werden. Dann kann auch mit einer ersten Kostenschätzung begonnen werden. In der Folge werden wir sehen, welche Ideen sich noch im finanziellen Rahmen befinden und welche nicht mehr. Die Villa Kinsele steht unter Denkmalschutz, ich empfinde es eher als eine Chance, als ein Hindernis. Sobald der Fortschritt der Machbarkeitsstudie es sinnvoll erscheinen lässt, werden wir das Gespräch mit dem Denkmalamt suchen.

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

KOSTA, Franz (n.d.). studiofranz.

Retrieved November 30, 2023, from <http://studiofranz.com>

---

## Post aus Kremsmünster

Category: Menschen, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



*Franziska Kastler, Robert Kastler, Tanja Lartschneider-Kastler.*  
Sammlung Tanja Kastler.

Eine nachhaltige schöne Begegnung – wenn auch inzwischen nur über Telefon und Mail – war jene mit Frau Tanja Lartschneider-Kastler, der ersten lebenden Nachfahrin der Kinseles, welcher ich bisher begegnet bin. Sie hat sich viel Zeit genommen und mir bei der Recherche viel weitergeholfen. Wir freuen uns schon auf ein Treffen in Oberbozen oder in Margreid. Dank ihrer Hilfe konnte ich jetzt den Stammbaum erweitern und vervollständigen. Zudem hat sich mich mit kostbaren Fotos versorgt, alle beschriftet.



Josef Lartschneider, Johanna Kinsele-Lartschneider und ihre vier Kinder, von links Hedwig, Josef, Helene und Johanna. (Sammlung Tanja

Kastler)

Franz Kinsele (1831 – 1908) war drei Mal verheiratet und hatte vier Kinder. Das älteste von ihnen, Johanna (1860 – 1946), heiratete den Arzt Josef Lartschneider (mit "t"!), einen Mediziner. Drei ihrer gemeinsamen vier Kinder sind in Bozen geboren, eines in Wien. In der Folge übersiedelten sie nach Linz. Der Sohn, auch Josef, ein Jurist, war der Großvater von Tanja Kastler.



Aloisia von Reharovszky, dritte Frau von Franz Kinsele und Mutter von Eleonore. (Sammlung Tanja Kastler)

Die dritte Frau von Franz Kinsele, *Aloisia von Reharovszky*, wurde in Hallein 1857 geboren und war vor der Heirat in Wilten bei Innsbruck zu Hause. Ihr Vater Alois war Bergrat in den Salzlagerstätten von Hallein und ungarischen Ursprungs. Nach dem Tode des Gatten 1908 besaß sie ein Fruchtgenussrecht auf die Villa Kinsele. Als sie 1941 stirbt, leben noch zwei der Erben, Johanna und Eleonore, das Haus ist mehrfach hypothekarisch belastet.



Eleonore Kinsele. (Sammlung Tanja Kastler)

Ich vermute, dass dieses Foto der ganz jungen Eleonore während ihres Schulaufenthaltes bei den Ursulinen in Innsbruck in den letzten Jahren vor der Jahrhundertwende gemacht wurde. Da dürfte sie ungefähr 13 Jahre alt gewesen sein.



Franziska und Richard Kinsele. (Sammlung Tanja Kastler)

Das ist das älteste bisherige Foto dieser Recherche. Franziska Kapeller-Kinsele war die Tochter des Bozner Bürgermeisters Anton Kapeller. Richard (geb. 1829) und Franziska (geb. 1835) waren u.a. Eltern von Anton Kinsele, dem Bozner Rechtsanwalt und Gemeindepolitiker von dem schon die Rede war.



In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

ANONYM (2020). *Franziska, Robert und Tanja Kastler* [Fotografie].

NUNWARZ, Adolf (1908). *Josef Lartschneider, Johanna Kinsele-Lartschneider und ihre Kinder Hedwig, Josef, Helene und Johanna* [Fotografie].

ANONYM (1900). *Aloisia von Reharovszky* [Fotografie].

ARNOLD (1890). *Eleonore Kinsele* [Fotografie].

ANONYM (1860). *Richard Kinsele und Franziska Kapeller* [Fotografie].

---

## “Villa Kinsele mit Maria-Schnee-Kirchlein”

Category: Hausgeschichte, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



Zuerst einmal möchte ich erklären, wieso ich das Gebäude so nenne. Unter Villa stellt man sich heute weiß Gott was für einen Luxus vor, der heute sicherlich nicht vorhanden ist. Insofern könnte man meinen, die Bezeichnung sei übertrieben. Früher aber, als ein Sommerfrischhaus den “Herrischen” vorbehalten war, strahlte es sicherlich Luxus und Begehrlichkeit aus. Ausschlaggebend war aber, dass Georg Baron Eyrl in seiner Arbeit über die Sommerfrischhäuser auf dem Ritten (Schlern 6/1925), diese immer als Villa bezeichnet.

Meines Wissens ist die Villa Kinsele das östlichste Haus der historischen Sommerfrischsiedlung, welche um den gleichnamigen Schießstand als gesellschaftlichen Mittelpunkt gruppiert ist. Auf dem abgebildeten Ausschnitt des Geobrowsers sind auch die Nummern der Grund- und Bauparzellen angeführt; letztere haben einen Punkt vor der ersten Zahl (wie immer werden die Abbildungen durch Daraufklicken vergrößert). Die Villa Kinsele hat die Bauparzellenummer (BP) 361, leicht erkennbar mit dem grauen Dach, in der Mitte des Fotos. Dazu

gehören eine Grünfläche an der Südseite vor dem Gebäude, Grundparzelle (GP) 3197/2, sowie zwei Wiesen, welche das Gebäude halbkreisförmig umschließen (GP 3196 und 3197/1). Nordseitig schließt sich das Kirchlein Maria Schnee BP 360), im Eigentum der Pfarre Oberbozen, an. Das zweite Gebäude dieses Komplexes ist das nach den langjährigen Eigentümern benannte Wegerhaus (BP 359). Dazu gehörten schon immer der ehemaliger Park (GP 3194 und 3200) und der darin befindliche historische Pavillon (BP 864/2), welchen übrigens Eleonore Kinsele für ein Exlibris ihres Cousins Anton Kinsele abgezeichnet hat.

Dass die heute so genannten Villa Kinsele und Wegerhaus eine zumindest teilweise gemeinsame Geschichte haben, lassen mehrere Hinweise vermuten. Der obgenannte Georg Baron Eyrl führt nämlich nur die "Villa Kinsele mit Maria Schnee" an, was bedeutet, dass das Wegerhaus damals ein Teil davon war. Zudem konnte man vor dem Umbau im Jahre 1970 im Balkonzimmer der Villa Kinsele gut eine zugemauerte Tür erkennen, welche direkt in das angebaute Wegerhaus führte. Andererseits unterscheiden sich architektonisch die beiden Baulichkeiten. Als Laie der ich bin, vermute ich, dass die Villa Kinsele ihr ursprüngliches barockes Aussehen bewahrt hat, während das Wegerhaus – wahrscheinlich im 19. Jahrhundert – sichtbar umgebaut wurde.

Das dritte Gebäude diese Komplexes ist das ehemalige Wohngebäude eines Bauernhofes, dem "Hofer" (BP 362). Seine Wirtschaftsgebäude standen dort, wo sich das heutige Gastlokal "Babsi" (BP 3093) befindet und im Park des Hotel Post; an jener Stelle, wo bis vor ein paar Jahren ein Pavillon von der örtlichen Musikkapelle genutzt wurde. Der Bauernhof wurde am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts an den Nordrand des Dorfes verlegt, die Gebäulichkeiten verloren daraufhin ihre landwirtschaftliche Nutzung. Auf dem Luftbild kann man den markant großen Stall/Stadel des Hoferbauern noch erkennen und Ortskundige werden bemerken, dass das großzügig erbaute Hofensemble angrenzend an die Bäckerei Hackhofer noch fehlt. Die Villa Kinsele ist von ihren Bäumen ziemlich zugedeckt, die darunter befindlichen Hotels Post

(damals Friedl) und das Viktoria sind hingegen leicht erkennbar.



Aus der Jubiläumsbroschüre "100 Jahre Hotel Holzner".

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

EYRL, Georg Baron von (1925). Beiträge zu einer geschichtlichen Darstellung der Entwicklung der Sommerfrisch-Ansiedelungen auf dem Ritten. In: *Der Schlern – Zeitschrift Des Vereines Für Heimatschutz*, 6, 183–186.

(N.d.). GeoBrowser Südtirol.

Retrieved November 24, 2023, from <https://maps.civis.bz.it/>

HOLZNER, Maria (2008). *100 Jahre Park-Hotel Holzner*. Eigenverlag.

---

## Robert Kinsele als Fotograf

Category: Menschen, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022





In einem Brief an seine Halbschwester Eleonore gibt Robert Kinsele umfangreiche Tips für das Entwickeln von Filmen und dem Vergrößern. Deshalb ist nicht ausgeschlossen, dass zumindest einige Fotos aus dem uns verfügbarem Nachlass von ihm stammen. Dass er das Fotografieren auf hohem Niveau beherrscht haben muss, bezeugt die Tatsache, dass er mit anderen Fotografen am Bildband "Südtirol", herausgegeben und eingeleitet von Josef Julius Schätz (Verlag F. Bruckmann AG, München 1928), mitgearbeitet hat. Interessiert daran, ob Robert bei diesem Werk eventuell auch Bilder vom Ritten beigesteuert hat, habe ich das Werk im Buchantiquariat käuflich erstanden. Drei Bilder von ihm wurden darin publiziert, keines aber von Oberbozen:

ngg\_shortcode\_0\_placeholder

Bemerkenswert ist die Einleitung. Sie ist mit einem Pathos geschrieben, der uns heute total fremd geworden ist. Deshalb möchte ich sie euch nicht vorenthalten.

*Südtirol, Südtirol! Klingt es nicht wie von Bergen und von Burgen, von greisem erkerigem Häuserwerk und kühlem Laubengang, von meistersingerhafter Bürgerbehäbigkeit und Zunft und Innungsbrauch, von Glockenchor und schwerem pontifikalem Glanze. – Südtirol! Klingt es nicht wie Wappenschild und Minnegesang, wie der Widerschein der Humpen, voll vom Gefunkel edlen Weins, welchen Virgilius und Strabo so hoch gelobt, welchen Kaiser Augustus so gerne getrunken hat, der die durstigen Schlünde der Bajuwaren kühlte, da sie als wanderndes Volk mit Weib und Kind fröhlichen Einzug im Paradies des Etschlandes hielten. – Südtirol! Klingt es nicht wie die Erfüllung jeglicher Bergsehnsucht – von den hohen*

*Gletschereinsamkeiten bis zu der über alles irdische Maß hinausgeworfenen Dämonie der Dolomiten, die Tag um Tag wie die Tore des Morgens erglühen...*

*Ein seltsames Land! Ein Land, Schönheit zeugend, Schönheit spendend, die Schönheit selbst. Wo ist ein anderes, das auf so kleinem Raume eine solche Mannigfaltigkeit des Klimas und der Flora und einen so bunten Wechsel der landschaftlichen Bilder aufweist wie Südtirol. Hier scheint die Sonne inniger, hier wachsen Mandel und Feige, Rosen und Kastanien, Korn und Wein. Hier prangen wundersam vereinigt Tannen und Zypressen. Ewiges Eis leuchtet nieder zu den göttlichen Gärten. In geheimnisvollen Seen spiegeln sich die wildesten Wunder des Steins, hohe Felsenbauten, tausendfach zerzackt, zerzinnt, und von den Blitzen des Himmels zerspellt.*

*Doch noch anderes gilt es zu verstehen. Hier ist der Bauer von Adel und altem Geblüt, hier dokumentierte zu allen Zeiten ein traditionenstolzes Bürgertum Kultur, Kunstsinn und Wohlhabenheit. Für den, dessen Verhältnis zu allen Künsten, also auch der Architektur, sich wesentlich vom Geist und von der Seele aus orientiert, hat das Bild der Südtiroler Stadt seinen besonderen Rang. Diese ehrwürdigen Gassen, voll von Turmfenstern, Treppengiebeln, Lauben, Erkern, Pfeilern und Hallen, die so erhaben über die Rationalisierungsdürre unserer Zeitanschauung stehen, sind sie nicht bauliche Zeugen einer großen Vergangenheit, vom gleichen Geiste geprägt wie Hall, wie Rattenberg und Rothenburg, wie Alt-Nürnberg und Alt-Frankfurt – klein von Umfang, aber mit weiter geistiger Schau. Aus solchen Stätten stillschaffenden geistigen Menschentums kam viel Kultur. O, wir sollten die Schönheit dieser Städtchen bewundernd genießen, wir sollten in seliger Sammlung dieses Mittelaltermärchen durchschreiten, wo uns immer und überall das Gefühl umfängt: Hier ist die Heimat, wir sind daheim. Wir*

*sollten Gipfel um Gipfel dieses Landes besteigen, um  
hundertmal den Anblick einer Landschaft von einzigartiger  
Schönheit genießen.*

*Die Bilder dieses Buches werden uns viel von dem uns  
stammverwandten Lande erzählen, von dem Lande, das in unserem  
Herzen fortlebt. Allen Mitarbeitern, die das Werk durch ihre  
Kunst und durch ihr Wissen mit aller liebevollen  
Bereitwilligkeit gefördert haben, sei hier innig gedankt.*

JOS. JUL. SCHÄTZ

Die 200 Seiten des Bildbandes betrachten ist eine Reise in die  
Vergangenheit. Besonders wenn man die Fotos genauer anschaut, welche  
die besiedelten Talschaften betreffen, merkt man, was sich in den  
vergangenen hundert Jahren, speziell nach dem zweiten Weltkrieg, getan  
hat. Rein was die Schönheit betrifft, ist diese nicht mehr die  
Gleiche.

Ein paar Beispielbilder anderer Fotografen:

ngg\_shortcode\_1\_placeholder

Einer im Vergleich nüchterneren Sprache bedient sich der Bozner Maler  
und Dichter Hubert Mumelter:

*Südtirol*

*Gott trug den Namen in die Schönheit hinein:  
Verheißung denen, die der Sonne warten,  
ein ew'ger Traum von blauen Frühlingsfahrten  
tief in der Sehnsucht Land hinein.*

*Da leuchtest du, du holdes Ostertal  
und winkst mit deiner Hügel weißem Blühen;  
hoch über abendlichen Burgen glühen*



*die Berge, ein betörendes Fanal.*

*Groß ist dein Sommer, wolkenlos und klar,  
und wölbt sich heiter goldnem Herbst entgegen;  
die Reben reifen süß in seinem Segen  
und leuchtend ruhst du im vollbrachten Jahr.*

*Und still verklärt gehst du zum Winter ein,  
träumst tief in dich in diesen braunen Tagen  
und hörst entzückt dein frühes Herz schon schlagen,  
denn Gott trug dich in seinen Frühling ein.*

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

SCHÄTZ, Josef Julius (1928). *Südtirol* (2. Auflage). München:  
Bruckmann AG.

WIKIPEDIA-AUTOREN (2022, May 28). Hubert Mumelter.

Retrieved November 30, 2023, from

[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hubert\\_Mumelter&oldid=223243420](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hubert_Mumelter&oldid=223243420)

---

## Villa Kinsele in (Maria) Schnee

Category: Hausgeschichte, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022

ngg\_shortcode\_2\_placeholder

Fotos: A. Kobler

---

# Ausgezeichnete Schülerin

Category: Menschen, Zeitschiene

geschrieben von Armin Kobler | 8. Januar 2022



Von Eleonore Kinsele sind fast alle Schulzeugnisse vorhanden. Sie hat in Bozen die Volksschule besucht, später war sie im Mariengarten in St. Pauls, schlussendlich bei den Ursulinen in Innsbruck. Diese Zeugnisse haben uns auch zu Beginn der Recherche ihr Geburtsdatum geliefert. Auf Grund der "Unterschrift der Eltern oder deren Stellvertreter" habe ich zuerst gedacht, Johanna Kinsele sei der Name der Mutter gewesen. Hingegen weiß ich inzwischen, dass sie die ältere Halbschwester war. Wieso Johanna unterschrieb, obwohl die Mutter von Eleonore noch lebte, bleibt mir unbekannt. Auffallend sind die vielen Fehltage in der Volksschule.



In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

(1890). Schulnachricht Eleonora Kinsele Volksschule.

(1891). Zeugnis Eleonore Kinsele Mariengarten.

(1894). Jahres-Zeugnis Privat-Bürgerschule in Innsbruck.